

Achtzehnter Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica : 1. September 1953 bis 31. August 1954

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **53 (1954)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Achtzehnter Jahresbericht
der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. September 1953 bis 31. August 1954

Ausgrabungen

Im letzten Bericht sprachen wir von unsern Bemühungen um eine Neuordnung der durch die moderne Bautätigkeit bedingten Notgrabungen in Augst und unserer Eingabe an die Regierung des Kantons Baselland. Trotz verschiedenen mündlichen und schriftlichen Anfragen sind wir bis heute ohne Antwort geblieben. Ebenso wurde eine praktische Frage entschieden, ohne daß man auf unsere Einwände eingetreten wäre. Ein Privatmann beabsichtigte, auf dem Steinler ein Einfamilienhaus auf die römische «Heidenlochstraße» zu stellen. Seit Jahren haben wir uns dafür verwendet, daß dieser von Norden nach Süden führende Straßenzug von der Überbauung freigehalten werde, da in späterer Zeit die schief durch das römische Straßennetz laufende Giebenacherstraße in ihre alte römische Flucht zurückverlegt werden sollte. Auf unsere Einsprache erhielten wir keine Antwort; das Haus wurde gebaut.

Im Winter 1953/54 legte die Gemeinde Augst die Kanalisation in die Giebenacherstraße von der Zürcher- bis zur Thermenstraße, in den Sichelweg von der Abzweigung beim Römerhaus bis zum Südforum und in die Schufenholzstraße bis zur römischen Wildentalstraße. Dabei konnten einige willkommene archäologische Beobachtungen gemacht werden. In der Giebenacherstraße (alte Langgasse) fehlen die römischen Fundschichten von der Zürcherstraße bis zur Post vollständig. Beim Portal der Villa Dr. Clavel wurde ein Straßenkörper aus Kies geschnitten. Er gehört zu einer von Westen nach Osten laufenden Römerstraße, die ungefähr unter dem heutigen Zufahrtsweg zur Villa liegt und die Anhöhe auf der Nordseite von Kastelen gewonnen hat. Anschließend nach Süden traf der Graben Mauern von einfachen Wohnbauten, die schon Karl Stehlin festgestellt und ausgemessen hat. Erwähnenswert ist hier ein kleines Hypokaustzimmer. Von der Biegung der Straße bis

zum Römerhaus kamen neue Räume von Wohnbauten zum Vorschein, so vor allem ein kleiner Binnenhof, der mit roten Sandsteinplatten belegt war und eine Traufwasserrinne aufwies, also wohl zu einem Peristyl gehört hat. Diese Tatsache war uns um so willkommener, als wir nur wenige Meter davon entfernt im Römerhaus ein solches Peristyl rekonstruiert haben. Östlich des Plattenbelages schlossen einige Sandsteinstufen einer Treppe an, die gegen Kastelen hinaufwies. Vor dem zukünftigen Museumsgarten zeigten sich einige Mauern, die zu den weiter unten beschriebenen Gebäudeteilen des «Joggeligartens» gehören. Weiter östlich trafen wir die bekannte Straße, die nördlich am Theater vorbeiführt und auch im Kanalisationsgraben des Sichelenweges erschien. Östlich des Theaters stieß man auf die westliche Abschlußmauer des Hauptforums, mit der eine zweite, tiefer fundierte, also wohl ältere Mauer parallel lief. Hier lagen im Straßenschlamm zahlreiche Kleinfunde, darunter Bruchstücke von angeschmolzenen Statuetten, z. B. die linke Schulter eines Satyrs mit Bocksfell und ein kleiner Merkurstab, eine Armbrustfibel des 3. Jh., ein As des Antoninus Pius, ein Denar der Julia Augusta (gest. 211 n. Chr.) usw. Aus dem Straßenkörper selbst stammt ein Denar des Vitellius (69 n. Chr.); von einem Arbeiter wurde ein seltener Sesterz des Tiberius mit Lyoner Altar abgeliefert. Von der Giebenacherstraße abzweigend, schnitt ein Kanalisationsgraben den Weg auf der Nordseite der Basilika in der Länge und traf die äußere Porticusmauer, die auf Stehlins Plan (Führer, 2. Aufl., S. 37) etwas zu weit nach Süden eingezeichnet ist. Merkwürdig ist, daß diese Mauer aufgehend ist und nur an einer Stelle von einer Türschwelle unterbrochen wird. Möglicherweise bildete sie eine Brüstung gegen die Straße. Auch hier fanden sich mehrere Münzen des 2. Jh. Im Garten der Liegenschaft Parzelle 508 entdeckte ein Arbeiter beim Ausheben des Anschlußgrabens eine hübsche Bronzestatue des Merkur mit kleinem Flügelhut und Mäntelchen. Leider sind der linke Arm und die Füße abgebrochen. Ein Ziegenböcklein und ein Hahn, die nachträglich im Aushub gefunden wurden, saßen wohl ursprünglich neben der Figur auf dem Sockel. – Am Ostfuß des Schönbühl wurde der Kanalisationsgraben so gezogen, daß er hinter die Stufen der Freitreppe zu liegen kam, so daß diese später nach Bedarf freigelegt werden kann. Beim Nebenforum mußten leider die Mauern der von Stehlin untersuchten Kammern durchschlagen werden. Südlich des Theaters wurde die schon 1937 und 1947 beobachtete, ovale Mauer getroffen, wobei es sich erwies, daß sie nichts anderes als eine Stützmauer gegen die Hochebene des Steinlers darstellt. Im Steinler selbst, d. h. in den Inseln XVI, XIX und XXIII, wurden zahlreiche Mauern

getroffen, die wir z. T. schon kannten, z. T. aber als Ergänzung in unsern Übersichtsplan eintragen können. An Einzelfunden von dieser Strecke verdient vor allem der obere Teil eines lampentragenden Knaben aus Ton Erwähnung.

Nachdem feststand, daß in absehbarer Zeit mit dem Bau des kantonalen Museums begonnen werde, unterzogen wir den Bauplatz, den sogenannten «Joggelgarten» an der Giebenacherstraße einer Untersuchung. Der schon im letzten Bericht erwähnte Raum mit Hypokaustheizung wurde fertig ausgegraben und aufgenommen. Bemerkenswert ist dabei, daß er an der Bergseite einen ungeheizten Bodenstreifen aufwies, ähnlich dem konservierten Zimmer am Schneckenberg. Auf der Südseite des Raumes führte eine Türe über eine Sandsteinschwelle mit Anschlagkante in ein Treppenhaus, das in einen Keller mündete und mit Brand- und Mauerschutt aufgefüllt war. Eine Brandkatastrophe hat diesem Teil der Stadt offenbar ein Ende bereitet. Im Schutt lagen etwa 40 Bruchstücke eines zusammenklappbaren dreibeinigen Gestelles aus Bronze mit drei Bacchusköpfchen und einem Griff mit Pantherkopf. Eine Parallele dazu befindet sich im Nationalmuseum von Neapel. Der hochwillkommene Fund wird im neuen Museum einen Ehrenplatz erhalten. Er beweist uns, daß die Möblierung des römischen Bürgerhauses in den verschiedenen Reichsteilen gleichartig war.

Zwischen diesem Haus mit Backofen und Keller und dem heutigen Römerhaus stießen wir auf einen Gewerberaum mit halbrundem Ofen und kleiner Räucherammer in gleicher Anordnung, wie wir sie auf dem Steinler schon in großer Zahl festgestellt haben. Die im Römerhaus rekonstruierte Fleischräucherei steht also fast genau dort, wo es schon zur Römerzeit eine solche Einrichtung gab. Zwischen dem Gewerberaum und der Ostfront des Römerhauses legten wir einen zweiten Raum mit Steinplattenbelag frei. Eine dieser großen Sandsteinplatten besaß eine im Quadrat verlaufende Wasserrinne mit Ablauf. In die benachbarte Platte war ein viereckiges Loch mit Abfluß gehauen. Da auch ein Fellablöser aus Eisen gefunden worden ist, dürfte es sich um eine Metzgerei handeln.

Bemerkenswert an all diesen Funden ist, daß solche gewerbliche Betriebe direkt beim Theater lagen. Stellen sie wirklich Fleischsiedereien und Wursträuchereien dar, so dürften sie für die Verpflegung der Theaterbesucher gearbeitet haben.

Beim Osttor der Stadt im Schwarzacker wurde auf Wunsch des Kantonalen Straßeninspektorates in Liestal eine Sondierung vorgenommen, um die genaue Lage der beiden Türme festzulegen, da die projektierte Autostraße wenn möglich durch das Tor geführt

XVIII

werden soll. Bei diesem Anlaß fand auch ein Augenschein mit den Herren Erziehungsdirektor O. Kopp, Dr. P. Suter, dem Präsidenten der Altertümerkommission und Ernst Frey wegen der Verwüstungen statt, die die Mergelgrube des Herrn Frey an der Stadtmauer angerichtet hat. Es wurde vereinbart, daß die Baggerarbeiten nur bis zum Gebüsch der Schlafstauden, d. h. bis zu einem Punkt dreißig Meter südlich des Tores herangetrieben werden dürfen, denn hier beginnen die erhaltenswerten Reste der Stadtmauer. Am besten wäre es, wenn dieses geschichtlich besonders interessante Baudenkmal ebenfalls erworben werden könnte.

In Kaiseraugst wurden vor der Westfront des Kastelles Stall und Scheune der Gebrüder Schmid gebaut. Da wir hier einen spätrömischen Wehrgraben vermuteten, zogen wir vor Baubeginn rechtwinklig zur Mauer einen Sondiergraben. Tatsächlich wurde in der Geländemulde bis auf die Tiefe des Grundwasserspiegels kein Kies, sondern nur schwarze Auffüllung angetroffen, wie sie für spätrömische Gräben typisch ist. Die Sohle des Grabens erreichten wir nicht. Am Hang gegen die Kastellmauer war ein mittelalterlicher Kalkbrennofen eingebaut, den wir mit unserm Suchgraben gerade durchschnitten. Das Profil des spätrömischen Grabens war durch diesen Eingriff natürlich gestört, so daß wir über seine Form keine Anhaltspunkte gewannen. Sicher ist nur, daß zwischen Mauer und Graben eine Berme (Plattform) vorhanden war, wie auf der Südseite des Kastells.

Konservierungen

Das im letzten Bericht erwähnte Gesuch um einen neuen Kredit von Fr. 25 000.– aus dem Arbeitsrappefonds für unsere Konservierungsarbeiten wurde vom Arbeitsbeschaffungsrat des Kantons Basel-Stadt auf Empfehlung von Herrn Stadtplanarchitekt O. Jauch in verständnisvoller Weise bewilligt, wofür wir auch an dieser Stelle bestens danken. Am 11. Dezember 1953 begannen wir mit einem Maurer und drei Handlangern am Theater, wo wir die Peripheriemauer des Sektors 3, die Südostecke und die Ostwange des Südvomitoriums fertig aufzumauern hatten. Diese Arbeit dauerte, unterbrochen durch die strenge Winterkälte, bis zum 10. April 1954. Am 12. April begannen wir mit dem Ausholzen und Ausgraben des Grienmatt-Tempels. Da uns die Handquadersteine ausgegangen sind, müssen diese fortlaufend zugehauen werden, was nur geübte Steinhauer zustandebringen, die heute kaum aufzutreiben sind. Diese Arbeit wurde zunächst von Werner Hürbin ausgeführt; später fanden wir in A. Aregger eine geeignete

Arbeitskraft, so daß Hürbin mit dem Mauern beginnen konnte. Festhalten möchten wir auch, daß wir davon abgekommen sind, Kalksteine von Augst selbst zu verwenden, da sie nicht wetterbeständig sind. Wir beziehen jetzt ein ausgezeichnetes Rohmaterial für Blendquadersteine aus einem Steinbruch in Wegenstetten.

Die Konservierungsarbeit in der Grienmatt dauerte mit Unterbrechung während des ganzen Sommers an.

Die Reinigung der Mauern und ihre Neuvermessung durch Herrn Oswald Lüdin, Bildhauer und Geometer aus Liestal, hat neue Gesichtspunkte für die Beurteilung des eigenartigen Nischenbaues ergeben. Karl Stehlin glaubte drei verschiedene Bauten in- und übereinander erkennen zu können. Felix Stähelin modifizierte seine Deutung etwas (Zeitschrift für Schweiz. Archäol. und Kunstgeschichte 1941, 243f.) und erklärte, daß zunächst zwei gallo-römische Tempel, dann ein Nymphäum und schließlich ein dreizelliger Tempel auf erhöhten Podest vorhanden gewesen seien. Der Berichterstatter ist überzeugt, daß alles aus *einem* Guß gebaut ist, daß weder die gallo-römischen Tempel noch das Nymphäum je existiert haben, daß die Halbkreismauern in den Flügelbauten nichts anderes als interne Stützbogen sind, und daß in den offenen Nischen des Mittelteiles Statuen standen. Das eigenartige Bauwerk verdient eine Neubearbeitung und bessere Erklärung. Für die Vollendung seiner Konservierung wird der laufende Kredit nicht ausreichen.

Auch in der Konservierung der Heidenmauer von Kaiseraugst sind wir einen Schritt weitergekommen. Unsere Stiftung gab einen außerordentlichen Beitrag von Fr. 2000.– zu einer neuen Bauetappe, die der Kanton Aargau mit weiteren Fr. 2000.–, die Gemeinde Kaiseraugst mit Fr. 300.– und die Zementfabrik Würenlingen-Siggental mit Fr. 350.– dotierten, so daß wir über einen Gesamtkredit von Fr. 4650.– verfügten. Am 5. November 1953 begannen Karl Hürbin und drei Mann mit der Instandstellung der Nordseite des 2. Interturriums. Die noch vorhandene Verblendung wurde gefestigt, die beiden bemerkenswerten Ziegelbänder ergänzt und der Mauerkerne bis auf die erhaltene Höhe mit einem rauhen Steinmantel überzogen. Der unter der Erdoberfläche befindliche Turm 3 wurde ringum ausgegraben. Auf seiner Südseite waren die Fundamentquader ausgebrochen; doch konnten anhand der untersten Rollkieselschicht die Mauerfluchten rekonstruiert werden. Der Turm wurde etwa 70 cm über das heutige Niveau aufgeführt und mit einer Treppe als Zugang zur Nordseite der Heidenmauer versehen. Im Schutt des Turmes lag ein stark verwittertes Giebelstück eines Grabsteines, das wir auf Wunsch des Gemeinderates als

Beispiel für die zweite Verwendung solcher Architekturstücke neben Turm 3 einmauerten. Am 10. Dezember 1953 war diese Arbeit beendet.

Liegenschaften

Die langwierigen Verhandlungen mit den Gebrüdern Schmid in Kaiseraugst über den Verkauf der Südwestecke der Heidenmauer konnten zu einem glücklichen Abschluß gebracht werden. Nachdem der Bund, der Kanton Aargau und die Gemeinde Kaiseraugst Beiträge an die Straßensanierung und den Bau eines neuen Stalles bewilligt hatten, entschlossen sich die Gebrüder Schmid, ihren alten Stall auf Parzelle 68 abzubrechen und uns den Südtteil ihres Grundstückes zum Preise von Fr. 12 000.- zu verkaufen. Damit gelangt die Heidenmauer von Turm 9 bis Turm 2 in das Eigentum der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft, und es kann verhindert werden, daß Neubauten vor diesen besterhaltenen Teil des Kastelles gestellt werden. An den Erwerb leistete der Kanton Basel-Stadt einen Beitrag von Fr. 4000.-. Vom Kanton Aargau, mit dem wir noch in Unterhandlung sind, erwarten wir einen Zuschuß von Fr. 6000.-, während die HAGB aus dem Karl Stehlin-Fonds Fr. 2000.- beizusteuern gedenkt. Die Fertigung des Kaufes soll demnächst erfolgen.

Museum

Mit temperamentvoller Hingabe und bewundernswerter Opferfreude baute Herr Dr. René Clavel im Berichtsjahr sein Römerhaus aus, wobei er sich der kleinsten Einzelheiten, von der Dachtraufe bis zur Bettstatt des Hausherrn, annahm. Für die Möblierung der Räume stand ihm ein Geschenk von Fr. 21 418.- (§ 5000.-) der C. & H. Dreyfus Foundation in New York zur Verfügung, was wir hier ebenfalls dankbar hervorheben möchten. Bis zum Schluß des Berichtsjahres war das Römerhaus so weit gediehen, daß jedermann, der es zu sehen bekam, seine Freude darüber zum Ausdruck brachte.

Auf Betreiben Herrn Dr. Clavels verhandelten wir mit dem Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt und der Direktion des Historischen Museums Basel über die vorzeitige Herausgabe von Augster Fundstücken, die sich zur Ausstattung des Römerhauses besonders eignen, und fanden williges Gehör. Herr Prof. H. Reinhardt, der Konservator des Historischen Museums, übergab uns sofort größere Bestände an Keramik und Architekturstücken zur Magazinierung in Augst, wofür wir speziell danken

möchten. Dies hatte wiederum zur Folge, daß wir um ein geeignetes Magazin besorgt sein mußten. Von Anfang an war vorgesehen, im ersten Stock des Römerhauses eine Studiensammlung einzubauen. Herr Dr. Clavel hat in großzügiger Weise den Rohbau derselben zu seinen Lasten genommen. Nun gelangten wir an den Kanton Basel-Stadt, in der Meinung, daß der Augenblick für seine finanzielle Beteiligung an unserm Werk gekommen sei. Herr Regierungsrat Dr. P. Zschokke unterbreitete der Regierung und dem Großen Rat innert kürzester Frist eine Vorlage, und alsbald wurde ein erster Beitrag von Fr. 25 000.– bewilligt, wobei uns in Aussicht gestellt wurde, daß sich der Kanton auch an den Betriebskosten des Museums beteiligen werde. Mit dem neuen Kredit machten wir uns sofort an den Ausbau der Studiensammlung, so daß wir hoffen, die Funde noch vor dem kommenden Winter einräumen zu können.

Zu einem großen Tag für Augst wurde der 19. November 1953, als der Landrat des Kantons Basellandschaft auf den Antrag der h. Regierung, nach einer kurzen zustimmenden Diskussion, in der vor allem Herr Dr. R. Straumann, der Präsident der vorberatenden Kommission, und Herr Regierungsrat Dr. E. Boerlin das Projekt warm empfehlen, einen Kredit von Fr. 365 000.– für den Bau des kantonalen Teiles des Museums bewilligte. Damit sind auch diese Verhandlungen zu einem glücklichen Abschluß gebracht worden. Wir sprechen den basellandschaftlichen Behörden und dem Volke unseres Schweserkantons unsere volle Anerkennung und den freudigen Dank dafür aus, daß sie die Bedeutung unserer Forschungen in Augst für Wissenschaft und Volksbildung durch eine solche Tat gewürdigt und anerkannt haben.

Wegen Arbeitsüberhäufung konnte sich das Hochbauinspektorat, dem die Ausführung dieses Neubaues unterstellt wurde, erst im Laufe des Sommers mit der neuen Aufgabe befassen. Herr Hochbauinspektor H. Erb besprach mit unserm Konservator und dem Kantonskonservator Dr. W. Schmaßmann alle Einzelheiten, und der Regierungsrat erteilte Architekt A. Gerster in Laufen den Auftrag zur Ausarbeitung der Detailpläne und der genauen Kostenberechnung. Im Laufe des Winters werden die Ausschreibung und die Vergebung der Arbeiten erfolgen, so daß, wie wir hoffen, mit dem Bau im Vorfrühling 1955 begonnen werden kann.

Veranstaltungen

Die Aufführung von Goethes «Iphigenie» mit Maria Becker und Heinz Woester in den Hauptrollen wurde vom Verein für Freilichtspiele in Augst anfangs Juli 1954 wiederholt. Trotz dem hart-

XXII

näckigen Regenwetter gelangen wenigstens vier stimmungsvolle, stark besuchte Vorstellungen, so daß das Defizit für die Garanten relativ erträglich ausfiel. An größeren Veranstaltungen im Theater und auf Schönbühl möchten wir nur das Internationale Rover- und Führertreffen der Pfadfinder am 1. Mai und die Tagung der Nordwestschweizerischen Sektionen des Schweizerischen Alpenclubs, an der Himmelfahrt 1954, erwähnen. – Der Besuch der Ruinen durch Gäste aus aller Welt ist anhaltend groß.

R. Laur-Belart